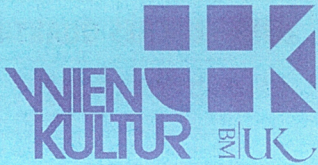




LITERARISCHES QUARTIER – ALTE SCHMIEDE



KUNSTVEREIN WIEN: A-1010 Wien, Schönlaterngasse 9 · Telefon 512 83 29, 513 19 62 · Gen.-Schr.: Dr. Christine Pelousek
MIT BESONDERER FÖRDERUNG DES KULTURAMTES DER STADT WIEN UND DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT UND KUNST

Erreichbar mit U1, U3, und U4; Straßenbahn
1, 2, 21, N; Autobus 1A, 2A, 74A, 75A ·
Stationen: Stephansplatz, Schwedenplatz,
Rotenturmstraße, Stubentor



FREIER EINTRITT · SAALERÖFFNUNG eine
halbe Stunde vor Beginn · KEIN EINLASS
WÄHREND DER VERANSTALTUNGEN ·
Programmänderungen vorbehalten

LITERATURPROGRAMM OKTOBER 1991 (KURT NEUMANN · Tel. 512 44 46)

2	Mittwoch 18.30 · Parterresaal	FRIEDRICH ACHEITNER (Wien) liest „KAAS“ Dialektgedichte (Residenz Verlag Salzburg) mit einer Einleitung von FERDINAND SCHMATZ
3	Donnerstag 18.30 Parterresaal	LARS GUSTAFSSON (Schweden/USA) liest aus der deutschen Übersetzung (von Verena Reichel) seines Romans „En kakelsättares eftermiddag“ (Natur och Kultur, Stockholm)/„Nachmittag eines Fliesenlegers“ (Hanser Verlag München)
4	Freitag 18.30 Parterresaal	MANUSKRIPTE 112/91 – Arbeiten von Autorinnen aus Deutschland, Japan, Österreich, Schweiz, Slowenien HELGA GLANTSCHNIG · FRIEDRIKE MAYRÖCKER · ROSA POCK · EVELYN SCHLAG · MARGIT ULAMA lesen ihre Beiträge aus dem Heft
9	Mittwoch 18.30 · Parterresaal	KRISTA KEMPINGER (Wien) spricht über die Poetik des russischen Romanciers und Poetikers JURI TYNJANOW (1894 – 1943) „planlose annäherung – eine zwiesprache“ (Reihe AUTOR / INNEN / WELT / VERFASSUNG)
10	Donnerstag 18.30 Parterresaal	STÜTZEN DES LITERARISCHEN LEBENS IN ÖSTERREICH: AUTOREN- UND PUBLIKATIONSINITIATIVEN GEGENWART – ZEITSCHRIFT FÜR EIN ENTSPANNTES GEISTESLEBEN (Innsbruck) STEFANIE HOLZER (Herausgeberin) und WALTER KLIER (Herausgeber) Präsentation und Lesungen
11	Freitag 18.30 · Parterresaal	FRIEDRICH GEYRHOFER (Wien) 2. Teil seiner Rede zu NIETZSCHE – BENN – BERNHARD „DER GEISTESNARR“ (Reihe AUTOR / INNEN / WELT / VERFASSUNG)
14	Montag 18.30 Parterresaal	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR* MICHÈLE RAKOTOSON (Madagascar/Frankreich) 1: Vorlesung mit Gespräch „DIE TRADITIONELLE LITERATUR MADAGASCARS“ in französischer Sprache, mit Übersetzung
15	Dienstag 18.30 · Parterresaal	MICHÈLE RAKOTOSON (Madagascar/Frankreich) 2. Vorlesung mit Gespräch (französisch, mit Übersetzung) „DIE ZEITGENÖSSICHE LITERATUR MADAGASCARS, IHRE AUTORINNEN, AUTOREN UND SPRACHEN“
16	Mittwoch 19.00 IWK · IX., Bergg. 17	MICHÈLE RAKOTOSON · RENATE ZUNIGA · JOSEF HASLINGER Konversatorium und zweisprachige Lesung aus dem literarischen Werk Michèle Rakotosons Anmeldungen bitte schriftlich beim IWK oder beim Institut für Afrikanistik * in Zusammenarbeit mit den Instituten für Afrikanistik und Germanistik der Universität Wien
17	Donnerstag 20.00 · Hörsaal 33 Universität Wien	MILO DOR (Wien) liest aus seinem Buch „SCHRIFTSTELLER UND POTENTATEN“ – Schriften aus fünf Jahrzehnten (Picus Verlag · 1991) gemeinsam mit dem Kulturreferat der ÖH an der Universität Wien und dem Picus Verlag
18	Freitag 18.30 Festsaal im Kunstforum Länder- bank · I., Renng. 2	in Zusammenarbeit mit dem Kunstforum Länderbank KONRAD PAUL LIESSMANN (Wien) liest aus seinem Buch „OHNE MITLEID. Zum Begriff der Distanz als ästhetische Kategorie mit ständiger Rücksicht auf Theodor W. Adorno“ (Passagen Verlag) – nach einer Einführung von THOMAS MACHO
21	Montag 18.30 Parterresaal	GUSTAV JANUŠ (Rosenbach/Podrožca) zweisprachige Lesung (slowenisch/deutsch) aus seinem Gedichtband „Mitten im Satz“, (Residenz Verlag, Übersetzung: Peter Handke) MICHAEL DONHAUSER (Wien) liest aus seinem Buch „DICH NOCH UND“ Gedichte (Residenz Verlag)
	20.00 Parterresaal	INGER CHRISTENSEN (København) zweisprachige Lesung (dänisch/deutsch) „Brief im April“, Gedichte; „Das Gedicht vom Tod“, „Azorno“, Roman (Kleinheinrich Verlag)
23	Mittwoch 18.30 · Parterresaal 19.30 · Parterresaal	aus ihren neu erschienenen Büchern lesen SABINE SCHOLL (Wien-Berlin) „Fette Rosen“, Prosa (Gatza Verlag, Berlin) WALTER GROND (Graz-Aggsbach) „Das Feld“, Roman (Droschl Verlag, Graz)
25	Freitag 17.30 · Parterresaal 18.30 · Parterresaal	Lesungsnachmittag für Kinder und Erwachsene ERICH HACKL (Wien) liest aus „König Wamba“, ein Märchen (Diogenes Verlag Zürich) MICHAEL KÖHLMEIER (Hohenems) liest aus „Wie das Schwein zu Tanze ging“, eine Fabel (Piper Verlag München)
28	Montag 18.30 Parterresaal	ALBERT DRACH (Mödling) „Untersuchung an Mädeln“, Roman (Hanser Verlag München) nach einem Prolog des Autors zu seinem neu aufgelegten Roman liest RUDOLF WESSELY (Kammerspiele München)
30	Mittwoch 18.30 · Parterresaal 19.30 · Parterresaal	aus ihren neu erschienenen Büchern lesen HERBERT J. WIMMER (Wien) „Innere Stadt“, Roman (Sonderzahl Verlag Wien) HELMUT EISENDLE (Berlin) „Block oder die Melancholie“, Erzählung (Ammann Verlag Zürich)
31	Donnerstag 18.30 · Parterresaal 19.30 · Parterresaal	BE/SCHREIBEN · BE/LESEN · BE/SPRECHEN · III/91 ROBERT MENASSE (Wien) liest aus seinem Roman „Selige Zeiten, brüchige Welt“ (Residenz Verlag) WALTER VOGL (Wien) spricht über Robert Menasses Roman

MUSIKPROGRAMM OKTOBER 1991 (KARL-HEINZ ROSCHITZ · Tel. 512 83 29)

1	Dienstag 18.30 · Parterresaal	WIEN MODERN Komponistenwerkstatt MARTIN SIEREK „Felinokynetik“, Computermusik (Uraufführung)
7	Montag 18.30 · Parterresaal	WIEN MODERN Komponistenporträt HARRISON BIRTWISTLE THOMAS DÉZSY Vortrag (mit Musikbeispielen)
8	Dienstag 18.30 Parterresaal	WIEN MODERN Komponistenporträt THOMAS DÉZSY „Huhediblu“ (nach Paul Celan); „Zeit - vergeht“; „Schneespur“ für Klavier; „Steine und Gärten“ für Sopran, Kontrabaß und Klavier MARIA HÖLLER Sopran · DIDI HOLLINETZ Kontrabaß · THOMAS DÉZSY Klavier
11	Freitag 18.30 · 2. Stock	TÜRKISCHE POESIE UND MUSIK · Der Mystiker Yunus Emre GÜLAY (Gesang) · ASIM (Al Oud Laute) · JOSEF OLT (Flöte, Rezitation)
16	Mittwoch 18.30 · Parterresaal	WIEN MODERN „Venedig in Wien“ – Schönberg, Pierrot, Kabarett und der Venedig-Mythos DR. REGINA BUSCH (Alban Berg Stiftung) · Vortrag Musikbeispiele: Schönbergs „Brettli-Lieder“
17	Donnerstag 18.30 · Parterresaal	WIEN MODERN „Unbekannte Wiener Schule“ – Das Werk von Leopold Spinner, 1906 bis 1980 DR. REGINA BUSCH (Alban Berg Stiftung) · Vortrag Musikbeispiele
22	Dienstag 18.30 · Parterresaal	WERKSTATT ALTER MUSIK: „Klangbilder des Mittelalters“ ENSEMBLE MUSICA CLAUDIFORENSIS Leitung: MICHAEL POSCH
24	Donnerstag 18.30 · Parterresaal	KUNDALINI (ALI GAGGL, Voice, THOMAS KUGI, Saxophon, BRUNO POSOD, Keyboards, LUKA ANTICEVIC, Baß, EMIL KRISTOF, Klavier) JAZZ AUS SLOWENIEN: „Greenjazz – obmejini jazz“
29	Dienstag 18.30 Parterresaal	WIEN MODERN Komponistenportät CHRISTIAN OFENBAUER „Katalog I“, „Bruchstück II“, „Albumblatt für JM“ (Uraufführung) JOHANNES MARIAN Klavier · Vortrag: REINHOLD WESTPHAL

2. 10. Die Dialektgedichte, die Friedrich Achleitner in den fünfziger und sechziger Jahren verfaßt hat, zählen mit den korrespondierenden Arbeiten Artmanns und Rühms nach wie vor zu den frischen Quellen, die eine bedachte dichterische Auseinandersetzung mit der gesprochenen Dichtung nähren können. Ein ausgeprägtes reduktives Verfahren und eine konsequente lautliche Analytik zeichnen die Arbeiten Achleitners aus.

FRIEDRICH ACHEITNER: geboren 1930 in Schalchen, Oberösterreich, studierte Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Mitglied der „Wiener Gruppe“. Er lebt heute in Wien als Professor und Vorstand der Lehrkanzel für Geschichte und Theorie der Architektur an der Hochschule für angewandte Kunst. Im Residenz Verlag erschienen u.a.: „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden“, „Nieder mit Fischer von Erlach“, „Architekturkritik“. In der edition neue texte erschien zuletzt: friedrich achleitner + gerhard rühm super rekord 50+50.

FERDINAND SCHMATZ: geb. 1953 in Korneuburg. Studium der Germanistik und Philosophie. Universitäre Lehrtätigkeit. Gedichte und Essays. Zuletzt: „die wolke und die uhr“, Teller und Schweiss“ (gem. mit F. J. Czernin).

3. 10. Mit Lars Gustafsson kommt der derzeit international wohl bekannteste skandinavische Schriftsteller ins Literarische Quartier der Alten Schmiede. Gustafsson hat als seine literarische Prüfmethode für die Phänomene der Welt und des Zusammenlebens eine mehrfach gebrochene und aufgefächerte subjektive Position entwickelt und eingesetzt, die als eine Art neuer Individualismus gedeutet worden ist. In seinem nun auch in deutscher Übersetzung erschienenen neuen Roman führt Gustafsson in einem Erzählstil, der zwischen nüchternem Konstatieren und symbolischer Aufladung oszilliert, die Perspektivlosigkeit eines gealterten Werkstätigen in einem Land, dessen soziale Absicherungsstrategie offenbar eher für die durchsetzungsfähige Jugend wirksam ist, vor Augen, dessen Arbeitsvermögen und -versuche nicht mehr den richtigen Bezugsrahmen finden können.

LARS GUSTAFSSON: 1936 geb. in Västerås, Schweden. Studium der Mathematik und der Philosophie in Uppsala und Oxford. 1961 Promotion. 1962–1972 Redakteur der schwedischen Literaturzeitschrift „Bonniers litterära magasin“. 1973 in Berlin. 1979 Habilitation. 1982 Übersiedlung von Västerås nach Uppsala, viele Reisen in Europa und Übersee, Gastdozent in mehreren Ländern. Seit 1983 Lehrtätigkeit an der University of Texas. Bibliographie bei Hanser: Die Maschinen, Gedichte (Ü: Hans Magnus Enzensberger), 1967; Der eigentliche Bericht über Herrn Arenander, Notizen (Ü: Gustav Adolf Modersohn), 1969; Utopien, Essays (Ü: Hanns Grössel u.a.), 1970; Herr Gustafsson persönlich (Ü: Verena Reichel), 1972; Wollaschen, Roman (Ü: Verena Reichel), 1974; Lars Gustafsson und Jan Myrdal: Die unnötige Gegenwart, Acht Unterhaltungen über die Zukunft der Geschichte (Ü: Verena Reichel), 1975; Das Familientreffen, Roman (Ü: Verena Reichel), 1976; Sigmund, Aus den Erinnerungen eines polnischen Barockfürsten, Roman (Ü: Verena Reichel), 1977; Der Tod eines Bienenzüchters, Roman (Ü: Verena Reichel), 1978; Die Tennisspieler, Erzählung (Ü: Verena Reichel), 1979; Sprache und Lüge, Drei sprachphilosophische Extremisten: Friedrich Nietzsche, Alexander Bryan Johnson, Fritz Mauthner (Ü: Susanne Seul), 1980; Erzählungen von glücklichen Menschen (Ü: Verena Reichel), 1981; Die Stille der Welt vor Bach, Gedichte (Ü: Hans Magnus Enzensberger, Hanns Grössel u.a.), 1982; Eine Liebe zur Sache, Prosastücke (Ü: Ruprecht Volz), 1983; Trauermusik, Roman (Ü: Verena Reichel), 1984; Die dritte Rochade des Bernard Foy, Roman (Ü: Verena Reichel), 1986; Gustafsson lesen (Hg: Ruprecht Volz), 1986; Die Bilder an der Mauer der Sonnenstadt, Essays über Gut und Böse (Ü: Ruprecht Volz), 1987; Die Kunst, den November zu überstehen und andere Geschichten (Ü: Hans Magnus Enzensberger, Hanns Grössel u.a.), 1988; Das seltsame Tier aus dem Norden (Ü: Verena Reichel), 1989.

4. 10. Das neue Heft der Literaturzeitschrift „manuskripte“ enthält ausschließlich Texte von Autorinnen, deren literarische Sprache die deutsche Sprache ist oder geworden ist. Fünf Autorinnen aus Österreich gewähren mit ihren, zum Teil als Erstveröffentlichung erschienenen, literarischen Arbeiten einen Einblick in die produktive Vielfalt des Schreibens von Frauen, auf die dieses Heft hinweisen möchte.

HELGA GLANTSCHNIG: geb. 1958 in Klagenfurt. Studium der Pädagogik, Philosophie und Soziologie, Promotion. Deutschlehrerin für fremdsprachige Kinder in Wien, Universitätslektorin in Graz. Veröffentlichungen: „Liebe als Dressur“, Kindererziehung in der Aufklärung, Campus-Verlag (1987); „Lektion der Dinge“ (hrsg. mit Gerda Ambros), Turia & Kant (1991).

FRIEDERIKE MAYRÖCKER: geb. 1924 in Wien, lebt in Wien. Letzte Veröffentlichungen: „Magische Blätter III“ (1991), „Stilleben“, Prosa, Suhrkamp (1991); „NADA. NICHTS“. Ein Konversationsstück. Wiener Festwochen 1991.

ROSA POCK: geb. 1949 in Wagna/Südsteiermark, lebt in Salzburg. Studium der Philosophie von 1981–1987, bisher keine literarischen Veröffentlichungen.

EVELYN SCHLAG: geb. 1952 in Waidhofen/Ybbs. Lebt dort als Englisch- und Deutschlehrerin. Veröffentlichungen: „Beim Hüter des Schattens“, Erzählung (1984); „Brandstetters Reise“, Erzählung (1985); „Die Kränkung“, Erzählung (1987); „Ortswechsel des Herzens“, Gedichte (1989); „Douglas Dunn, Elegien“, Nachdichtungen von Evelyn Schlag (1991).

MARGIT ULAMA: geb. 1960 in Linz. Architekturstudium an der TU Wien. Lehrauftrag an der Lehrkanzel für Geschichte und Theorie der Architektur/Prof. Friedrich Achleitner, Hochschule für angewandte Kunst. Veröffentlichungen: Aufsätze zur Architektur in UM BAU. Zwei Theaterstücke gemeinsam mit Peter Waterhouse. Fronleichnamstimmung in Weitenfeld/Ktn. gemeinsam mit Johannes Zechner. In Vorbereitung beim Löcker Verlag: „Reflexion in Architektur. Neue Wiener Beispiele“.

9. 10. „Wenn ich meine Kindheit nicht hätte, würde ich die Geschichte nicht verstehen. Hätte es die Revolution nicht gegeben, so verstünde ich die Literatur nicht“ (J. T., 1939).

JURI TYNJANOW: geb. 1894 in Reshiza als Sohn eines Arztes. Erlebte in der Stadt noch Mysteryspiele. Studium an der historisch-philologischen Fakultät Petrograd. 1921–1930 Dozent am Kunstinstitut Leningrad. Vertreter der „formalen Methode“. Neusicht literarischer Gesetzmäßigkeiten. Historische Romane, Satiren: „Wilhelm Küchelbecker, Dichter und Rebelle (1925)“, Bechellückeriaden, Dekabristenaufstand (14. 12. 1825). Zehn Jahre Einzelhaft für „Willi“. Peter-Paul-Festung, Schlüsselburg, Dünaburg, Zitadellen, „Hinter die Dokumente sehen“, „Secondeliutnant Sjedoch“ (als Filmsuite von Prokofieff), „Der Tod des Wesir Muchtart“ (1929) über den Dichter Gribogedow, dessen einziges Werk die satirische Komödie „Verstand schafft Leiden“ war. G. wurde 1829 als reformbereiter Minister in Persien erschlagen. „Puschkin“ (ab 1936), „Namenlose Liebe“ zur Karamsina. Juri Tynjanow starb 1943 in Moskau. „verbindungen entdecken zwischen fakten, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben“: ich begegne dem Literaturwissenschaftler Juri Tynjanow in meinem eigenen künstlerischen lebensraum, in der praxis, in der dunkelkammer – ohne anspruch auf wissenschaftlichen blickwinkel, zwiesprache und polyphoner monolog, unterbrochenes. risse, sprünge, gebrochene linie, gelebte konflikte verrottete werte. bruchstellen, die wahrheit: „So hätte es sein können, so war es vielleicht!“. abweichungen, bewußte fehler, fließende grenzen in der literatur, fließende peripherie, kollektiv tabuisierte bereiche, keine statik, scharaden, bagatellen, hinterhöfe, niederungen, das centrum an der peripherie, mitfühlen, tief blicken, entscheideneheit, sammellinse, vorstellungskraft, späte briefe, verschwundene adressaten, die briefe der Dunja Endoxie, Eisensteins brief, keine sackgasen.“

KRISTA KEMPINGER: geb. 1944 in Wien. Freischaffende Schriftstellerin. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. Sprachwerkstätten in Gefängnissen, Organisation literarischer Veranstaltungen. 1990 erscheint der Textband „Loretta unter dem Tisch“ (Das fröhliche Wohnzimmer).

10. 10. „Die literarische und kulturpolitische Revue GEGENWART erscheint in Innsbruck, vierteljährlich, seit 1989. Das Spektrum der Beiträge reicht vom tagespolitischen Kommentar über Satire, Essay und die schöne Literatur bis zu einem ausführlichen Rezensionsteil. Ein besonderes Anliegen ist die Präsentation von „auswärtiger Literatur“ unseres Jahrhunderts (bisher u.a. Hanif Kureishi, Alasdair Gray, Robert Pinget, Isaac Babel). Weitere Programmpunkte: ein Roman in Fortsetzungen (Alfred Bittner: „Die Verlegenheitslösung“ und Martin Krusche: „Journal“) sowie Cartoons (etwa von Oliver Schopf und Reinhard Walcher).

11. 10. **FRIEDRICH GEYRHOFFER:** geb. 1943, lebt in Wien. Literaturkritik, kulturphilosophische Publikationen, Filmkritik. Mitarbeit bei Zeitschriften und Rundfunkstationen. Friedrich Geyrhofer versteht es in seinen frei vorgetragenen Reden, Elemente stringenter literarischer und gesellschaftspolitischer Strukturanalyse mit eindringlichen Erklärungen und suggestiven Formeln zu Vortragskunstwerken zu verbinden, die auch entlegen scheinende Aspekte einer fruchtbaren Betrachtung dienlich machen können.

„DER GEISTESNARR“: NIETZSCHE/BENN/BERNHARD, 2. Teil. „Der Charakter des Schriftstellers rangiert noch unter dem Charakter der Kaufleute, weit unter dem Charakter der Politiker“, schrieb der junge Thomas Bernhard. Mit Litaneien über Krankheit, Tod, Untergang hat dieser Autor ein Vierteljahrhundert lang sein Publikum das Fürchten gelehrt. Ein eloquenter Nihilismus, der von den literarischen Leistungen Bernhards ablenkt. „Frost“, den ersten Roman, muß man aus heutiger Sicht als gültiges Sinnbild der österreichischen Nachkriegszeit würdigen. „Auslöschung“, der Schwanengesang, ist hingegen eine höchst künstliche Konstruktion, eine rhetorische Glanzleistung, ein Roman, bei dem die Form wirkungsvoll den Inhalt vernichtet. Prosa und Theaterstücke des „Ingenieurs“ Bernhard sind literarisches High Tech. In der Geschicklichkeit, bestimmte Leitmotive und Stilmittel zu entwickeln, zeigt sich die Beziehung zur Musik. – Bernhards Werk, zu dem ja auch die Bücher über seine Kindheit und Jugend gehören, drängt eine psychoanalytische Lektüre auf. Ist es nicht sein Leben & Leiden, worüber er unermüdlich geschrieben hat? Die Beichte eines Zwangsneurotikers? Daß freilich einige markante Hauptfiguren an Wittgenstein erinnern, weiß man. Überraschend ist, wie sehr der typisch Bernhardsche „Gedankenmensch“ vor allem Züge Friedrich Nietzsches trägt.“

14.–16. 10. **MICHELE RAKOTOSON:** geb. 1948, unterrichtete Französisch und Madegassisch in Antananarivo. Sie lebt seit mehreren Jahren in der Nähe von Paris, arbeitet als Journalistin für die Zeitschrift Jeune Afrique und für Radio France Internationale. Sie schrieb mehrere Theaterstücke, die in Madagascar aufgeführt wurden und bei den interafrikanischen Theaterwettbewerben 1980 und 1982 ausgezeichnet worden sind. „Symbancy“, „Histoire de Koto“. 1984 erschien der Novellenband „Dadabé“ in Paris, der mit dem Großen Madegassischen Literaturpreis ausgezeichnet worden ist. 1988 folgte der Roman „Le bain des reliques“, ebenfalls in den Pariser editions Karthala. Michèle Rakotoson beschreibt in ihrem letzten Roman „Le bain des reliques“ die Konfrontation des „modernen“ Bewußtseins mit dem wohl eindrucksvollsten und machtvollsten Ritus der traditionellen madegassischen Vorstellungswelt, der Reinigungs- und Umbettungszeremonie der Gebeine der Verstorbenen. Von den Toten leiten die Lebenden die Legitimation ihrer Machtausübung her, die Toten lassen die Lebenden über ein entwickeltes System von Tabus herrschen.

17. 10. Milo Dors Aufsätze aus fünf Jahrzehnten – die vorliegende Auswahl beschränkt sich auf Texte zur Rolle des Schriftstellers in der Gesellschaft, zu Milo Dors Verhältnis zu Politik und Gesellschaft – sind von der ersten „Selbstauskunft“ aus dem Jahr 1948 bis zum jüngsten Essay über Prag, „Böhmen liegt am Meer“, von derselben temperamentvollen, engagierten, kämpferischen Haltung geprägt. Aus dem Inhalt: Auskunft über Milo Dor (1948); Am Rande leben (1952); Schriftsteller und Gesellschaft (1959); Das Liebesgedicht (1961); Eine Kriegserklärung (1962); Unfreiwillig und freiwillig in Wien (1978); Schriftsteller und Potentaten (1980); An meinen Sohn (1984); Lieber Bordellportier als Profischreiber (1985); Meine Gedichte (1986); In was für einem Land leben wir? (1988); Die österreichische Schizophrenie oder Die Pflicht zum Widerstand (1988); Sprache und Gewissen (1989); Fragen eines altmodischen Humanisten (1990); Mein Belgrad (1991); Ein Stück Leben (1991); Böhmen liegt am Meer (1991).

MILO DOR: geb. 1923 in Budapest als Sohn eines serbischen Arztes, verbrachte seine Jugend in Belgrad. 1942 als Widerstandskämpfer verhaftet, 1943 Zwangsarbeit in Wien. Lebt seit 1948 als freier Schriftsteller in Wien. Zahlreiche internationale Preise und Ehrungen, zuletzt Träger des neu geschaffenen „Ehrenpreises des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln (1990)“. Wichtigste Werke: Unterwegs; Tote auf Urlaub; Nichts als Erinnerung; Die weiße Stadt; Alle

meine Brüder; Die Schüsse von Sarajevo; Auf dem falschen Dampfer. Im Picus Verlag: „Die Leiche im Keller“ (Hg.) und die Erzählung „Der Mann, der fliegen konnte“.

18. 10. Lange Zeit galten Kunst und Ästhetik als der aufklärerischen Humanitätsidee verschwistert – vor allem in der deutschen Philosophie. Noch bei Adorno soll Kunst Erscheinungsform von Wahrheit sein, die Utopie eines besseren Lebens offen halten. Die Arbeit von Konrad Liessmann stellt solche Affinitäten zwischen Kunst, Gesellschaft und Philosophie radikal in Frage. Das Schöne, so seine These, ist asozial und erbarmungslos – weil es ihm nur um das Schöne geht. Die eigentlichen Zentralbegriffe aller Ästhetik sind deshalb: Distanz, Kälte, Schweigen. Entzündet wird diese These an Andornos Ästhetischer Theorie und am postmodernen Diskurs der Gegenwart; entfaltet aber wird sie – und dies ist das Erstaunliche – als der verschwiegene, unterschwellig verlaufende Ariadne-Faden aller großen Kunstphilosophie: von Kant über Hegel, Schopenhauer, Kierkegaard und Nietzsche bis hin zu Simmel, Anders und Adorno; und sinnfällig demonstriert wird diese These in bestechenden Analysen paradigmatischer Kunstwerke. Diese Arbeit, selbst nach ästhetischen Gesichtspunkten komponiert und waghalsig zwischen Wissenschaft und Essay oszillierend, stellt unsere ästhetischen Gewohnheiten rücksichtslos in Frage; nach der Lektüre sieht man die Kunst und ihre Theorie mit anderen Augen.

KONRAD PAUL LIESSMANN: geb. 1953, lehrt Philosophie an der Universität Wien.

Zu Beginn der Veranstaltung führt der Philosoph THOMAS MACHO in die Fragestellung und deren Thematisierung durch Konrad Paul Liessmann ein.

21. 10. Vom Auseinanderfallen, von der Sehnsucht, die sich von der Erinnerung nährt, und von der Schönheit des Zusammenhangs reden die neuen Gedichte des Dichters Gustav Januš. Sie tun es sehend und denkend zugleich. Da ist zum einen die Natur, das heißt alles Lebendige außer uns, und da ist zum anderen unsere – hoffende, verzweifelte, suchende und liebende – Phantasie, unser unaufhebbares Bedürfnis, uns auf alles einen Reim zu machen und diesen dann auch aufzusagen, zu singen.

GUSTAV JANUŠ: geb. 1939 in Zell Pfarre/Sele, Kärnten. Lehrer, Maler, Schriftsteller, lebt in Friebitz bei Rosenbach, Kärnten. 1985 Petrarca-Preis und Nagrada Presernovega skladi. Veröffentlichungen u.a.: „Gedichte 1962–1983“. Aus dem Slowenischen von Peter Handke, 1983, und „Sredi Stavka“, Pesmi, 1990. Im Residenz Verlag erschien: „Wenn ich das Wort überschreite“. Gedichte, 1988.

Michael Donhausers Liebes- und Lobgedichte haben den Charakter von Liedern, eine Winterreise mit Frühlingsträumen, auf der den Wanderer nur der Rhythmus und die Musik seines Schrittes begleiten. Er besingt die Erinnerung an Kirschbäume, Schultaschenschlenkern, Spätnachmittagstimmen und nicht zuletzt die Schönheit von Wörtern wie „Schneewind“ oder „Holunder“.

MICHAEL DONHAUSER: geb. 1956 in Vaduz, Liechtenstein, studierte Deutsch und Französisch und lebt seit 1976 als Schriftsteller in Wien. Prosa- und Lyrik-Veröffentlichungen in verschiedenen Literaturzeitschriften. Im Residenz Verlag erschien: „Edgar“, 1987.

Im Juni 1990 hat Michael Donhauser mit einem hervorragenden poetischen Essay in das Werk der dänischen Dichterin Inger Christensen eingeführt, deren nachfolgende Lesung einen tiefen Eindruck im prominent besetzten Auditorium der Alten Schmiede hinterlassen hatte. Frau Christensen nimmt in diesem Jahr am Literatur-symposium des Steirischen Herbstes teil und wird anschließend für ihre zahlreichen Bewunderer wieder in Wien lesen.

INGER CHRISTENSEN: geb. 1935 in Vejle. 1958 Lehrprüfung, unterrichtet an der Kunsthochschule Holbæk. 1962 erster Gedichtband Lys (Licht), 1963 Gedichtband Gras. 1964 erster Roman Evichedsmaskinen (Die Ewigkeitsmaschinen), eine satirische Etude über die Gestalt Jesu in doppeldeutiger Sprache. 1967 Roman Azorno. 1969 Großgedicht det (es). Bis 1965 fünf Hörspiele, zum Teil auch in der BRD produziert, Gedichtband Brev i april (Brief im April) 1979, alfabet 1981. Det maledede vorelse: En fortølling fra Mantua (Das gemalte Zimmer: Eine Erzählung aus Mantua), 1976. Den store ukendte rejse (Die große unbekannte Reise, Kinderbuch), 1982. Del af labyrinthen (Teil des Labyrinths), Essays, 1982. En vinteraften i Ufa og andre spil (Ein Winterabend in Ufa und andere Spiele), 1987. „Das Gedicht vom Tod“, „Azorno“, Roman, erschienen 1991 in deutscher Übersetzung bei Kleinheinrich.

23. 10. Sabine Scholl, bereits mehrmals mit verschiedenen Arbeiten in der Alten Schmiede zu Gast, hat nun im Berliner Gatzka Verlag ihr erstes Buch mit fünf Erzählungen publiziert, deren sprachliche Entscheidung die Lesenden in ihren Bann ziehen. „Fette Rosen“ sind Erinnerungen an die Herkunft, Versuche zu entkommen, aufzubrechen die Vorgaben von Gesellschaft, Moral und Religion. Das Debut der österreichischen Autorin ist ein atemraubender Balanceakt mit den Mitteln von Körper, Sprache und Musik.“

SABINE SCHOLL: geb. 1959 in Schlüßlberg. Studium in Wien. Promotion. Schlagersängerin. Veröffentlichungen in Zeitschriften. Rundfunksendungen/Hörstücke. 1990 erschien ihr Buch „Fehler Fallen Kunst – Zu Unica Zürn“ bei Athenäum. Heftige Reisen, Ausgangspunkt Berlin.

Walter Grond, „Das Feld“: Auf der Suche nach Lukas und seinen ethnographischen Schriften gelangt der Erzähler, – vielleicht sind es auch mehrere: das sachliche, verschleierte Wir verrät sich erst im letzten Teil des Romans, aber dann doch wieder nicht –, selbst Ethnograph, zu einem Kunsthändler, der ihm eine Kellerwohnung unter seiner Galerie vermietet. Mit dem Einzug in die Wohnung – der Leser ist eingeladen, den Keller als bevorzugten Ort archäologischer Grabarbeit zu deuten – eröffnet sich der Forscherstätigkeit ein Feld, dessen Ausdehnung ungewiß, dessen Beschaffenheit unergründlich scheint. Unheimliche Vorfälle prägen von Anfang an den Aufenthalt ...

WALTER GROND: geb. 1957 in Mautern, lebt in Aggsbach-Dorf/Wachau und in Graz, wo er z.Z. das Literaturreferat im Forum Stadtpark leitet. Veröffentlichungen: „Musil, der im Jahre 1981 aus der Emigration zurückkehrt“, Buch und Film, 1981; „Die Geschichte einer wahren Begegnung“, Notizen zu Bildern von Salessandro, 1983; „Landnahme“, Roman, 1984; „Labrys“, Roman, 1989; „Mein Schrank reicht nach Tier“, Kammeroper und Film (mit Lucas Cejpek und Dimitri Papageorgiou), 1990. Herausgeber von: „Platon ade“. 14 Textdialoge (gemeinsam mit Lucas Cejpek), Droschl 1989.

25. 10. An diesem Lesungsnachmittag für jugendliche und erwachsene Leser stellen zwei bedeutende jüngere Vertreter der Erzählkunst ihre neuen Werke vor, die zu den Quellen der Erzählformen, dem Märchen und der Fabel, zurückkehren. „Vor Zeiten, als die Menschen beim Küssen noch die Augen offen hielten, zum Leuchten nur Glühwürmchen und Pechfackeln hatten und angingen, sich von zu Hause fortzutraumeln – vor eintausenddreihundertdreizehn Jahren also lebte in einem Land, dessen Name mir entfallen ist, das Volk der Goten.“ Mit diesem Satz beginnt das Märchen vom König Wamba, das von der Kälte des Alltags in die trügerische Wärme des Vergessens führt. Erich Hackl erzählt von wallenden Bärten und nackten Wangen, von List und Gewalt. Nah und Fern. Fort und Zurück. Seine „Poesie mit Gesinnung“ zeigt sich auch in dieser Geschichte um den Westgotenkönig Wamba, die so endet, wie jedes wahre Märchen endet: versöhnlich bis auf Widerruf.“

ERICH HACKL: geb. 1954 in Steyr, lebt in Wien. Für Auroras Anlaß einem „großartigen Debüt“ (Le Monde), erhielt Erich Hackl den Aspekte-Literaturpreis, für Abschied von Sidonie, „einer meisterhaften Erzählung“ (FAZ), den Evangelischen Buchpreis. Michael Köhlmeier: „Wie das Schwein zu Tanze ging“. Eine moderne Fabel, in der Schwein und Hund, Bär und Wolf, Fuchs und Hase zunächst nichts anderes wollen, als friedlich zum Tanz zu gehen. Aber dieser Traum von einem schöneren Leben wird zum Alptraum, in dem nur noch das Recht des Stärkeren gilt. Wer frißt zuerst, wer wird zuerst gefressen – die Parallelen zur Menschenwelt zu ziehen, bleibt allerdings dem Leser überlassen.

MICHAEL KÖHLMER: geb. 1949, lebt in Hohenems/Vorarlberg. Verfaßte zahlreiche Hörspiele und Theaterstücke, zuletzt die Rockoper „Love and Glory“. Im Piper Verlag sind von ihm bisher erschienen: „Der Peverl Toni und seine abenteuerliche Reise durch meinen Kopf“, „Moderne Zeiten“, „Die Figur“, „Spielplatz der Helden“ und „Die Musterschüler“.

28. 10. In seinem Roman „Untersuchung an Mädeln“ führt Albert Drach mit kaltblütiger Akririe das Instrumentarium der Männerherrschaft über die Frauen vor: Paragrafen- und Verfahrensgelehrtheit, die scheinbar objektive Sprache der Protokollierung, getränkt von Vorurteil und sexueller Begierde, Mitleutheorie, Veranlagungs-, Unterwerfungslehre des Weibes, die die chronische Verachtung stützen sollen. Am Schluß dieses Verfahrens jedoch sagt die Heldin trotz allem noch „Ich – und setzte sich wieder“.

ALBERT DRACH: geb. 1902 in Wien, promovierte in Rechtswissenschaften. 1988 wurde er mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet. Im Hanser Verlag sind bisher neu aufgelegt: Unsentimentale Reise (1988), Das große Protokoll gegen Zwetschenbaum (1989) und „Z.Z.“ das ist die Zwischenzeit (1990).

RUUDOLF WESSELY: geb. 1925 in Wien. Debut 1946 am Wiener Künstlertheater, 1950–1958 Deutsches Theater Berlin/DDR. Dann an Theatern in Westdeutschland und der Schweiz, Theaterdirektor in Bern und Düsseldorf. Von Zürich 1971 an das Burgtheater Wien als Schauspieler, Direktionsreferent und Regisseur. Seit einigen Jahren spielt Rudolf Wessely in den Münchener Kammerspielen. Mit großem Engagement hat er sich in zahlreichen Veranstaltungen der letzten Jahre für bedeutende Werke der österreichischen Gegenwartsliteratur eingesetzt (u.a. M. Fritz, A. P. Gütersloh, A. Drach).

30. 10. INNERE STADT: ROMAN ist das Unternehmen, die Blickwinkel und Perspektiven moderner Literatur auf das Material des Wahrnehmens und den Vorgang der Rezeption anzuwenden. Stadt (hauptsächlich das Wien der Gegenwart) und Bewußtsein (hauptsächlich ineinandergelagerte Identitäten, ab und zu ein Ich) und das permanente Oszillieren zwischen den Ebenen ist das Thema des Buches (das natürlich auch sich selbst zu einem seiner Themen hat).

HERBERT J. WIMMER: geb. 1951 in Melk, lebt seit 1973 als freier Schriftsteller in Wien. Zahlreiche Beiträge in Literaturzeitschriften und Anthologien, Herausgeber für die „Edition Neue Texte“ und „Wespennest“. Letzte Buchveröffentlichung: Nervenlauf (Wien 1990).

Dem Melancholiker bietet die Schlaflosigkeit ein bitteres Gegengift gegen Illusionen und Ideologien, in seiner skeptischen Hellhörigkeit erkennt er, wie porös unsere Gegenwart geworden ist, die sich mit moralischen Attrappen maskiert. Gerade in Berlin. „Man spricht von dieser Stadt; als gäbe es etwas zu gewinnen“, als schlage hier der Puls einer „Freiheit“, als lebe hier eine dynamische Kraft, die Besseres prophezeit. Block kennt den Mythos der Städte, die ihre Zukunft nur noch in der Vergangenheit finden: Wien, Triest, die Hauptstädte der Nostalgie. Berlin versucht diesen Zustand durch eine in sich kreisende Bewegung zu überdecken: „Die Tugend einer Maschine ist die Bewegung“.

HELMUT EISENDE: geb. 1939 in Graz, Studium der Psychologie und Philosophie. Seit 1971 freier Schriftsteller. Lebt in Berlin. Zuletzt erschien der Roman „Oh Hannah“ (1988) und der Essayband „Beiläufige Gedanken über etwas“ (1989).

31. 10. Ein weiterer Versuch, Autoren literarischer Werke und Kritiker der literarischen Werke in einem gleichberechtigten Dialog ohne Machtgefälle zu bringen, bietet der letzte Veranstaltungsabend des Monats an.Robert Menasse: „Selige Zeiten, brüchige Welt“: „Leo Singer hat einen Hang zu heroischen Gesten, und so liest er die Schriften Hegels wie die letzten großen Ritterromane, die ihm zeigen, wie die Verbesserung der Welt bewerkstelligt werden kann. Es wird seine fixe Idee, das umfassende theoretische Werk zu schreiben, das ebenso wirksam werden soll wie seine Vorträge, ja mehr noch, das erst wirklich einlösen soll, was diese versprochen hatten ...“

ROBERT MENASSE: geb. 1954 in Wien, wo er auch heute lebt. Veröffentlichte bisher: „Sinnliche Gewißheit“, Roman, 1988, und „Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik. Essays zum österreichischen Geist“, 1990. Für den vorliegenden Roman erhielt er den Doderer-Preis.

WALTER VOGL: geb. 1958 in Wolfsberg, lebt in Wien. Prosaveröffentlichungen im Droschl Verlag und im Suhrkamp Verlag. Zahlreiche Reisen. Regelmäßige Publikationen in Tageszeitungen, Literaturkritik, Features. Derzeit redaktionelle Mitarbeit im „Spectrum“ der Tageszeitung „Die Presse“.